

Erscheint Dienstag,
Donnerstag
und Samstag.

Inserate
die gespaltene Zeile
1 1/2 fr.

Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 fr.
halbjährlich 48 fr.
vierteljährlich 24 fr.
Durch die Post be-
zogen jährlich
48 fr. mehr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts- Bezirke Gmünd und Welzheim.

Donnerstag,

Nro. 112.

2. Oktober 1856.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d. An die Ortsvorsteher. Herstellung der Wege und Ergänzung des Baumsages betreffend.
Die neueren Berichte über Herstellung und Unterhaltung der Wege zeigen, daß die bisherigen oberamtlichen Anordnungen in dieser Sache größtentheils ungenügend vollzogen werden. Die Ortsvorsteher werden daher, unter Hinweisung auf den oberamtlichen Erlaß vom 11. Mai 1852, Remsthalbote Nro. 54, angewiesen:

- 1) die Erledigung der Defekte, nach den ihnen zukommenden Visitationsberichten, unverweilt kräftig zu betreiben;
- 2) allen, an die Verbindungswege angrenzenden Gutsbesitzern, auf deren Grundstücken entweder gar keine, oder mangelhafte, oder nicht mit Säulen versehene junge Bäume sind, zu Ergänzung der Mängel angemessenen Termin zu geben, mit dem Bemerkten, daß im Ungehorsamsfalle das Fehlende im Grefuitionswege auf ihre Kosten werde hergestellt werden; sofort aber nach Ablauf dieses Termins Nach-Visitation vornehmen zu lassen und gegen die Säumigen unnachlässiglich der Androhung gemäß zu verfahren;
- 3) über die Erledigung der Visitations-Defekte und über die Ergänzung des Baumsages dem Oberamte bis 1. Dezember d. J. Bericht zu erstatten.

Bemerkt wird noch, daß der Wegmeister den Auftrag hat, alle Verzäumnisse der Gutsbesitzer und der Ortsvorsteher bei dem Oberamte zur Anzeige zu bringen.

Den 30. September 1856.

K. Oberamt. Akt. Mühlischlegel, St.-B.

Stadt G m ü n d. — Unter Bezugnahme auf den im Amtsblatt vom 27. und 30. September d. J. erschienenen Erlaß des K. Oberamts, die Revision des Brand-Versicherungs-Catasters pro 1857 betreffend, werden diejenigen Gebäude-Besitzer, welche Aenderungen in den Versicherungs-Anschlägen (sei es Erhöhung wegen zu niedern Anschlags, Neubau oder bedeutender Melioration oder Herabsetzung wegen zu hoher Versicherung) wünschen, aufgefordert,

dies innerhalb acht Tagen

auf dem Stadtschultheißenamt oder der Rathschreiberei geltend zu machen.

Den 30. September 1856.

Stadtschultheißenamt. Kohn.

G m ü n d.
Brod-Taxe
für die nächsten 8 Tage:
6 Pf. Kernbrod kosten 24 fr.
6 Pf. schwarzes dto. 22 fr.
1 Kreuzer-Wecken hat zu wägen
5 Loth 2 Dümt.
Durchschnittspreis von 1 Simri
Kernen 2 fl. 24 fr.
Am 1. Okt. 1856.
Stadtschultheißenamt.
Kohn.
Gef. K. Oberamt.
Akt. Mühlischlegel,
gef. St.-B.

werden, bis dahin ihre Schuldigkeit abzutragen, indem sie sonst sich als aus dem Verein ausgeschlossen zu betrachten haben.
Den 25. Sept. 1856.
Rechner:
Deibele.
vdt. Vorstand:
Caplan Zeller.

G m ü n d.
Ein Logis mit 2 Zimmern, Küche und Kammer, hat zu vermieten auf Martini und einen Dvalofen verkauft billig
Dehler, Uhrmacher.

G m ü n d.
Omnibus-Fahrten
zwischen Gmünd u. Süssen.

Von heute an gehen die Omnibus-Fahrten wie folgt:
1. Wagen nach Süssen:

Morgens 4 Uhr.
Ankunft in Süssen: 7 Uhr.
2. Wagen nach Süssen:
Mittags 12 Uhr.
Ankunft in Süssen 1/4 Uhr.
Abgang:
1. Wagen von Süssen:
7 Uhr 40 Minuten Morgens.
2. Wagen von Süssen:
4 Uhr 48 Minuten Nachmittags.
Abgang nach Kalen:

Mittags 12 Uhr.
Abends 8 Uhr.
Omnibus-Gesellschaft.
G m ü n d.
Zwei geordnete Mädchen finden in meinem Cigarrengeschäft dauernde Beschäftigung
F. W. Zieher.

Der Königl. bayer. privilegirte
Hoffmann'sche
Zahn Balsam,
welcher die heftigsten Schmerzen in einer Minute stillt, das Zahnfleisch kräftigt, die wackelnden Zähne befestigt, die gesunden Zähne sehr schön erhält, die angegriffenen vor gänzlichem Verderben schützt, und einen angenehmen Geruch im Munde hervorbringt, ist zu haben bei
Ignaz Deibele in Gmünd.
Zreugniss:
Unter den vielen Aeltesten, welche die Heilkräfte des Hoffmann'schen Zahn-Balsams bekräftigen, wollen wir nur eines hervorheben:
Der Unterzeichnete überzeugete sich bei eigenen Zahn-Schmerzen (Folge carriösen Verderbnißes eines Backenzahnes) von der ausgezeichneten und andauernden schmerzstillenden Wirkung des Zahn-Balsams des Hofmalers Jos. Hoffmann dahier.
Dieses Mittel hat noch das vor andern Zahnmitteln sehr

Empfehlenswerthe, daß ihm der widerliche unangenehme Geschmack und Geruchs-Eindruck aller andern fehlt.
Dies bezeugt:
München, 12. Okt. 1855.
Dr. v. Weisbrod,
Ober-Medizinal-Rath und
Universitäts-Professor.

G m ü n d.
Ein gutes Zugpferd hat um einen billigen Preis zu verkaufen
Omnibus-Kutscher
Nothhardt.

G m ü n d.
Einen guten Wein- oder Bierkeller hat zu vermieten
J. Holzwarth's
Wittwe.

G m ü n d.
Fuhrwerks-Verkauf.
Wegen Ableben meines Mannes bin ich entschlossen, mein ganzes Fuhrwerk zu verkaufen.
Dasselbe besteht in:
2 guten Zugpferden (Wallachen) sammt dazu gehörigem Geschirr,
2 zweispännigen Wagen,
2 Schlitten und
1 Pflug.
Ferner kommen noch einige Mannskleider zum Verkauf und sind die Liebhaber auf

Bermischte Anzeigen.
G m ü n d.
Dankagung.
Für die vielen Beweise von Theilnahme an dem so frühen Hinscheiden meiner Frau, sowie für die zahlreiche Begleitung ihrer irdischen Hülle zum Grabe sage ich hiemit meinen herzlichsten Dank.
Wilh. Wiedmann.

G m ü n d.
Leichen-Verein.
Mit dem 15. Oktober d. J. muß die Rechnung pro 1855/56 abgeschlossen werden, daher diejenigen Mitglieder, welche noch im Rückstande sind, ernstlich ermahnt



Donnerstag den 9. Okt. d. J.
Vormittags 9 Uhr
in meine Behausung eingeladen.
Den 1. Okt. 1856.

Michael Baur's Wittve
auf dem Thürlsteg.

W e i l e r.

Oberamts Gmünd.

Tanz-Musik und Preis-
Regelschieben.



Kom-
men-
den
Sonn-
tag den
5. Okt.

als am Tage der hiesigen Kirch-
weihe findet bei dem Unterzeich-
neten gutbesetzte Tanzmusik statt,
verbunden mit einem Preis-Regel-
schieben

um
Gänse,
worü-
ber die Anschlagzettel das Nähere
besagen. Zu zahlreichem Besuche
ladet freundlichst ein

Mondscheinwirth Feifel.

G m ü n d.

Angersen und kleine Kartoffel

kauft
Baur, Graveur.

G m ü n d.

In der Unterzeichneten sind zu haben:
Ratholische Volkskalender 1857 br. 6 fr.

Ratholische Volkskalender 1857 halbe br. 3 fr.
Wandkalender 2 fr.
sowie alle übrigen für 1857 erscheinenden Kalender.
Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.
G. Schmid'sche Buchhandlung.

Beachtenswerth

f ü r

Weinhandlungen und Bierbrauereien.

Die rühmlichst bekannte Märgallerte aus der Fabrik des
Herrn Joh. Wagner aus Mainz, ein vorzügliches Mittel, Wein
und Bier mit geringen Kosten rasch hell zu machen, indem eine
Flasche à 42 fr. hinreicht, 3-400 Maas Wein oder Bier binnen
24 Stunden zu klären, ist mir zum alleinigen Commissions-Verkauf
für hiesigen Platz übertragen worden und stets in bester Qualität
zu genanntem Preis nebst Gebrauchs-Anweisung bei mir zu haben.
Schw. Gmünd, im April 1856.

Ignaz Deibele.

Hammonia in Hamburg.

Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft.

Kinder-Ausstattung.

Lebens-Versicherung für Auswanderer.

Die Prämien dieser anerkannt soliden Gesellschaft sind fest und auf's Billigste gestellt. Sie werden durch die Gefahr der Cholera
nicht erhöht und können monatlich, vierteljährlich, halbjährlich und jährlich entrichtet werden.

Statuten, Prospekte, Antrags-Formulare, sowie jede andere Auskunft ist auf Verlangen mit Vergnügen bereit zu geben und em-
pfehlt sich zur Entgegennahme zahlreicher Anmeldungen

Gmünd, den 11. Juni 1856.

Der Bezirks-Agent:
Musterlehrer Waller.

COLONIA.

Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Versicherungs-Anträge für Mobilien, Waaren-Vorräthe, Früchten-Vorräthe, Futter, Vieh ic. übernehmen zu äußerst billigen Prämien

Die Bezirks-Agenten:
Joseph Rudolph, Geschäfts-Agent in Gmünd.
Georg Burkhardt, Kaufmann in Heubach.

W ü r t t e m b e r g.

Stuttgart, 30. Sept. Das gestrige landwirthschaftl. Central-
Fest, welches Se. Maj. der König vor bald 40 Jahren in's
Leben gerufen, wurde gestern auf dem gewöhnlichen Plage in Cann-
statt in üblicher Weise begangen, Der Festplatz und die Schau-
gerüste wimmelten von Tausenden von Zuschauern und die Fest-
säule und ihre Umgebung bot ein reizendes Bild von der Frucht-
barkeit unseres Bodens in diesem Jahre. Um 11 Uhr erschien
Se. Maj. der König, begleitet von S. K. H. dem Prinzen von
Dranien und J. H. dem Herzoge Bernhard und dem Prinzen
Hermann von Sachsen-Weimar und gefolgt von einer zahlreichen
Suite zu Pferde, empfangen von dem freudigen Zuruf der Menge
und den Fanfaren der Musik. Nach altem Brauch bildeten die
Stuttgarter Stadtreiter das Ehrengeläute. Nach Ankunft Sr. Maj.
geruheten Höchstselben zuerst die zur Preisbewerbung zugelassenen
Thiere, sowie die Werkzeuge, Geräthe und Modelle, die ausgestellt
waren, geführt von Sr. Excellenz dem Herrn Minister des Innern,
zu besichtigen, worauf die Vorführung der Thiere und die Preis-
Vertheilung erfolgte. Preise erhielten unter Andern: Jos. Seizer,
Gutsbesitzer von Oberbettingen, DA. Gmünd, für einen 9jährigen
Möhrensammel, von dem Landbesitzer Chales abstammend; Jo-
hannes Schurr, Schlosspächter in Nechberghausen, DA. Göppingen,
für eine 7jährige Schimmelsute mit einem Stutenfohlen, von Castor
abstammend; Johannes Krieger von Lindenhof, DA. Gmünd, für
eine 6jährige Braunstute mit einem Hengstfohlen von Master ab-
stammend. Für Kühe und Kalben: Gutspächter Gulden Wittve
auf dem Iltshof, DA. Göppingen. Zum Wettrennen waren 9

Reiter erschienen. Das schöne Fest, das vom herrlichsten Wetter
begünstigt und durch keinen Unfall getrübt wurde, schloß mit noch-
maligem lebhaftem Zurufe des Publikums an seinen geliebten Kö-
nig, der, obgleich 75 Jahre alt, sich doch so rüstig zu Pferde zeigte,
daß sich allgemeine Bewunderung kund gab.

Am Samstag Mittag wurde im Kurfaal in Cannstatt die Ge-
werbeausstellung feierlich eröffnet und erfreute sich schon an diesem
ersten Nachmittage eines sehr zahlreichen Besuchs, der seither un-
unterbrochen zu allen Stunden, wo die Ausstellung dem Publikum
zugänglich war, anhält. S. M. der König schenkte der Ausstel-
lung einen mehr als zweistündigen aufmerksamen Besuch, geführt
von S. Exc. dem Herrn Minister des Innern, Frhr. v. Linden,
und dem zum Direktor der Centralstelle für Gewerbe und Handel
beförderten Frn. v. Steinbeis. S. K. Majestät ließ sich Alles bis
ins kleinste Detail zeigen und richtete an die meisten bei ihren Ge-
genständen befindlichen Aussteller huldvolle Worte. Dr. Justinus
Kerner hatte die Ehre, dem König ein auf der von den H. H. Stoll
und Pfäler in Cannstatt aufgestellten und im Lokal selbst arbeitenden
Schnellpresse gedrucktes Gedicht zu überreichen. Der Besucher die-
ser Ausstellung wird gewiß staunen über die Reichhaltigkeit dersel-
ben, sowie über das geschmackvolle sinnige Arrangement und dabei
sicherlich nicht auf den Gedanken geführt werden, daß die Idee da-
zu erst vor 14 Tagen auftauchte und so schnell und so gut verwirk-
licht worden ist. Die einzelnen Gegenstände hier alle aufzuführen,
dazu gebracht es uns an Raum, wir müssen uns vielmehr heute
mit einer flüchtigen Skizzirung begnügen. Unsrer gute Stadt Stutt-
gart hat sich am Glänzendsten betheiliget.

Kupferzell. Seine Majestät der Kaiser Alexander II. von Rußland haben unter dem 26. August (7. Sept.) Se. Durchl. den Fürsten zu Hohenlohe-Waldenburg zu Allerhöchst-Ihrem General-Adjutanten zu befördern geruht.

Ulm, 29. Sept. Heute Vormittag endete der hiesige Artillerie-Direktor, der kais. österreich. Oberstlieutenant v. K., der, wie wir hören, in den letzten Tagen zum Oberst befördert wurde, und mit nächstem von hier abzugehen bestimmt war, durch einen Pistolenschuß sein Leben.

Deutschland.

Hamburg, 25. Sept. Bei der Stimmenabgabe über einen Senatsantrag, betreffend die höhere Gagierung der Offiziere, ist in den drei Kirchspielen das Annerum gestellt worden; daß die Konfession hier aufhöre und dafür das Werbeystem eingeführt werde. Dieses Annerum wurde in den betreffenden Kirchspielen einstimmig angenommen und somit hat es die Majorität der Bürgerschaft erhalten.

Die vielen Einzahlungen auf Aktienunternehmungen, die in nächster Zeit zu leisten sind, haben in Deutschland eine große Geldklemme hervorgerufen. An den Börsen wird soviel verkauft, daß die Papiere beisspiellos herabgehen. Diese Krisis wird hauptsächlich zeigen, ob sich die vielen neuentstandenen Kreditbanken halten können. Die Wiener Kreditaktien sind an einem Tag um nahe an 100 Prozent herabgesunken.

Frankreich.

Paris, 28. Sept. Aus Marseille wird gemeldet: Die nach Neapel bestimmten Kriegsschiffe erwarten in Toulon den Befehl, in die See zu stechen. Ein aus acht österreichischen Schiffen zusammengesetztes Geschwader ist in Malta angekommen.

Der Kaiser der Franzosen hat 13 Paläste: die Tuilerien, den Louvre, das Elisee Bonaparte, das Palais Royal zu Paris, dann Schlösser zu St. Cloud, Meudon, Versailles, Trianon, Rambouillet und Fontainebleau, sowie zu Straßburg, Campiégné und Pau. Der Palast, welcher nun zu Marseille gebaut wird, ist der vierzehnte.

Die neuen Fünfrankenstücke in Gold, in welchen die französische Bank ihre kleineren Zahlungen leistet, seitdem die silbernen Fünfrankenstücke mit ziemlich Agio bezahlt werden, haben ungefähr die Größe eines Groschens und genau jene der französischen Centimestücke in Kupfer. Obwohl sehr dünn, sind dennoch die Buchstaben, das Bildniß des Kaisers und der Rand sehr in Relief geprägt. Bekanntlich soll sich die Münze verpflichtet haben, deren (bis zu 50 Mill.) an 2 Millionen täglich zu liefern.

Obgleich es nichts Neues ist, daß es viel Franzosen gibt, die den Kaiser Napoleon vom Throne stürzen und sich oder die Republik hinauf setzen möchten, so ist's doch das Neueste in Paris, daß die Polizei eine Menge solcher Liebhaber entdeckt und verhaftet hat. Ein großes Haus in der Rivolistraße ist von unten bis oben von der Polizei besetzt und durchsucht, als gebe es darin etwas Besonderes zu suchen und zu finden, und die Pariser theilen sich die Neugier mit den Augen mit. Die Verhafteten gehören der Marianne an, jener geheimen Gesellschaft, die wie ein fürchterlicher Volsy ihre Aeme über ganz Frankreich ausbreitet und nicht nur das Kaiserthum, sondern jede staatliche Ordnung ersticken möchte.

England.

London, 27. Sept. Kommenden Montag in acht Tagen soll in Brighthon unter dem Vorsitz des Mayors und unter den Auspizien des früheren Moldauischen Hospodars Ghika ein Meeting für die Vereinigung der Donaufürstenthümer stattfinden.

London, 27. Septbr. „Liverpooles Blätter“ denen sich heute die Times anschließt, messen dem Eintreffen eines direkt aus Chicago angekommenen, mit Korn geladenen Schiffes eine ganz außerordentliche Bedeutung bei. Es ist ein Klipperschiff, „Jean Richmond“ getauft, und es ist das erste Fahrzeug, das direkt von Chicago über Quebec nach Europa kam; das somit abgerechnet von der Fahrt über den atlantischen Ocean, 2400 Seemeilen auf amerikanischen Binnengewässern zurückgelegt hat. Was kümmert es England und Europa, wird man fragen, ob ein Schiff aus Chicago direkt kommt, oder nicht? Worin liegt die welthistorische Bedeutung dieser langen Fahrt? Denn welthistorisch wird sie von englischen Blättern genannt. Die Liver-

pool Daily Post“ gibt darauf folgende Antwort: Chicago, der äußerste Endpunkt der amerikanischen Seen im Westen, dessen Bevölkerung seit den letzten 6 Jahren von 29,000 auf 104,000 Seelen gestiegen ist, hat im Jahr 1855 die größte Menge Getreide exportirt, die je aus einem einzigen Hafen ausgeführt worden ist, nämlich 2,200,000 Quaters, von andern Ausfuhrartikeln gar nicht zu reden. Es besitzt Magazine-Räume von 500,000 Dts., in welchem Schiffe von 400 Tonnen Gehalt binnen 4 Stunden geladen wurden, und dies alles, obwohl die Schiffe wieder umgeladen werden mußten, bevor die Fracht in See kam. Wie mußte sich erst der Verkehr daselbst heben, wenn Schiffe von dort, nach dem Beispiele des Jean Richmond, direkt nach Europa giengen! Es handelt sich somit, um das Gesagte kurz zu fassen, hier um nichts Geringeres, als um eine neue Konkurrenz des Westens mit den Kornländern des Ostens, eine Konkurrenz, die England, Amerika und dem gesammten europäischen Kontinent, der unter dem Drucke der hohen Broddpreise leidet, allerdings zu unberechenbarem Nutzen gereichen würde.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Sept. Sämmtliche Minister, mit Ausnahme des Hrn. v. Scheele, haben ihre Demission gegeben. Der Konseilpräsident hat die Kollektivdemission der Minister in die Hände des Königs niedergelegt. — Man versichert, daß zwischen Frankreich und Dänemark ein Vertrag zum Abschlusse gekommen ist, nach welchem die dänische Regierung an Frankreich einen Gebietsheil Behufs Fischereien abtreten würde.

Fortsetzung im Landwirthschaftlichen.

Die flüssigen Düngermaterialien betreffend.

Vom Harn der Thiere und der Menschen. Die verschiedenen Urinarten begreifen in sich eine Menge Salze, Alkalien, thierischer Stoffe, und demnach große Düngerkräfte; der Menschenurin aber noch am meisten.

Der Harn wird nun zweifach in Anwendung gebracht: Erstens als Mischung oder Aufsaugung, oder zweitens als Gülle. Im ersten Fall befeuchtet man damit entweder die Düngerstätte, oder eine Masse von Erde, Torf und Kalk, und macht so einen Kompostdünger für leichten sandigen und kieseligen Boden. Viele bilden so auch eine Art Brüche mit dem Harn durch Beifügung von Erde, Torf, Kalk, Gyps, Lauge, ausgelaugter Asche, Wollenabfälle ic., womit da die Felder begossen werden.

Von der Gülle. Diese ist nun der vorzüglichste flüssige Dünger aus bemerktem Harn hervorgehend. Sie ist ein Dünger-Spiritus, ein aus dem Dünger und Urin zubereiteter Trank für die Pflanzen, nach welchem sie so lüftern sind, wie die Menschen nach Wein, Bier und Branntwein. Sie ist eigentlich ein Gebräude von 1 Theil frischem oder zubereitetem Dünger und Urin, dann 3 Theilen Wasser. Die Verfahrungsart besteht darin: der Stall muß nämlich in der Mitte, wo dies- und jenseits von dem in einigem Abhänge stehenden Vieh die Abmistung geschieht einen breiten Gang oder Raum haben, Stallgang genannt. Hier ist nun links und rechts der Kuhgraben — eine Rinne, 12 Zoll tief und 12 Zoll breit angebracht. Zur gewöhnlichen Mistzeit füllt man diese Rinnen zur Hälfte mit Wasser, und schiebt den frischen Mist sammt Stroh und Urin in diesen Graben. Hier wird Alles mit einer Gabel tüchtig im Wasser herumgerührt, nebenbei von dem Knecht oder der Magd mit eigenen Holzschuhen fest zusammengetreten, gleichsam geknetet, so daß der Mist wie ausgepreßt oder gemaisch erscheint. Unter diesen zwei Rinnen liegen nun in der Mitte der ganzen Länge nach mehrere bedeckte Behälter oder Kästen, von gewöhnlichem, am besten Eichenholz gemacht; aber wasserdicht und 6 Schuh tief. Noch besser kann man sie außer dem Stalle anbringen, wodurch aller Geruch beseitigt wird. Auf jeden Fall muß man außer dem Stalle noch einen großen Behälter — einen allgemeinen Sammler haben, um die kleinen Behälter darin ausleeren zu können. Und in diesen Behälter läßt man mittelst eines in den Kuhgraben geöffneten Zapfens alles Flüssige laufen, und füllt jeden Güllenkasten. Der übrig gebliebene Mist kommt dann auf die Düngerstätte. Ist nun so alles Flüssige des Kuhgrabens in den Behälter abgelassen, so muß man 3mal so viel Wasser hinzu fügen, beim Mastvieh 5mal, bei Pferde- und Schaf-Urin 4mal, beim Menschen-Urin 3mal so viel. — Jetzt kommt diese Masse dann in den größeren Behälter oder Sammler, und wird der Gährung über-

lassen. Sie ist während des Sommers in 14 Tagen, zur Winterzeit in 4 bis 5 Wochen, in einem großen Sammler in 2 Monaten vollendet. Die Beifügung des Menschen-Urins gewinnt die Hälfte von Zeit.

Wie erkennt man das Vorerwähnte, und wie wird die Gülle weiters behandelt?

Dadurch, wenn die Jauche beim Rühren nicht mehr schäumt, vielmehr eine Faserhaut ansetzt: diese schöpft man ab, und bringt sie auf die Düngerstätte. Die Gülle ist nun ganz fertig, kann mittelst eines Güllekarren, und zwar zu jeder Zeit, nur nicht bei Regenwetter oder zu großer Hitze oder starkem Wind auf die Felder gebracht, und im Winter die Saat auf den Schnee, und so auch die Wiesen damit übergossen werden. Ein gleiches geschieht im Sommer auf jeder Saat und Wiesen. Doch bei letzterer nicht, wenn das Gras schon zu hoch ist. Beim Klee muß es sogleich nach jedem Schnitt geschehen. Die Wirkungen dieser Gülle übersteigen allen Glauben.

Soll nun aus jedem Harn oder Jauche zuerst eine Gülle gemacht werden? Allerdings, denn die Anwendung des Harns im natürlichen Zustande ist äußerst schädlich; er brennt aus, wie man sagt.

Ebenso wird das Spülüg benützt, das man aus Küchen, Fleischbänken, Wäschereien, Brennerien, Werkstätten, Fabriken und Bädern in den Urin, oder noch besser, in einen eigenen Behälter leitet, und einige Zeit der Gährung überläßt. Ähnlich und sehr zu empfehlen ist das Wasser der Flachs-, Hanf- und derlei Röstungen. Die Erfahrung bestätigt, daß dieses Wasser über Wiesen gegossen, noch kräftiger als Harn wirkt, ebenso sehr ist der Gebrauch des Bodensatzes aus den zum Rosten bestimmten Gruben anzuwenden.

Was ist von Ueberschlammungen zu halten?

Sie leisten, was der Austritt des Nils in Egypten für die Felder thut. Sie finden in Italien, wie auch in einigen Gegenden Deutschlands statt. Es werden Flüsse oder Arme derselben in geschlossene Räume gelassen, und das Wasser mittelst Schleusen so lange in einem stehenden Zustande zurück behalten, bis sich der Schlamm zu Boden gesetzt hat, um durch diesen Bodensatz theils das zu niedrige Niveau des Orts allmählig zu erhöhen, oder wo eben dieses nicht der Fall ist, eine neue Düngermasse zu gewinnen.

Von der grünen Düngung. Darunter versteht man alle gestürzten Saaten, wenn man nämlich Erbsen, Bohnen, Wicken, Keps, Klee, Heidekorn, Rüben, und andere saftreiche Pflanzen, und aber vorzüglich Korn in voller Blüthe unterpflügt. Das Brachhalten muß aber vermieden bleiben, sonst ist der Nutzen nicht groß, außerdem aber bedeutend. Noch mehr wird er erhöht, wenn man zur Beförderung des Zerlegens der Pflanzen die Saaten vor dem Sturze mit Kalk, Mergel, Kreide oder Gyps bestreut.

Fürst und Proletarier.

(Fortsetzung.)

„Sie haben Alles in Ordnung gebracht, Herr Iwanowitsch, wir sind in Richtigkeit. Bleiben Sie noch bei dem wir gestern mitgetheilten Entschlusse?“

Man konnte es dem Tone, mit welchem Graf Laroff sprach, anmerken, daß er durchaus keine Sinnesänderung, keine Weigerung erwartete — der Accent des Vertrauens, der Freundlichkeit fehlte. Der Graf mochte wohl eine Ahnung haben, warum Fedor seine Dienste verlasse. Olga hatte sich am vorigen Abend plötzlich wieder auskleiden lassen und unter dem Vorwande, sie haben Mißgrüne, sich zu Bette gelegt; als der Graf sie besuchte, fand er sie in Thränen schwimmend, und konnte keine Erklärung darüber erhalten.

„Gehen Sie mit Gott,“ sagte Graf Laroff, als ihm Fedor die Festigkeit seines Entschlusses meldete; „mögen Sie recht glücklich sein. Der Zufall hat Sie in mein Haus geführt, Sie sind mir ein recht lieber Freund geworden — ich sehe Sie ungern scheiden, aber ich fühle selbst, es muß sein.“

Er ging zu seinem Sekretär, nahm mehrere Papiere und gab sie Fedor.

„Erlauben Sie Ihrem väterlichen Freunde, daß er sich etwas

mit Ihrer Zukunft beschäftige, Sie wollen reisen, Künstler lieben eine unabhängige Stellung, denn Sie werden vielleicht wieder zu Ihrer Kunst zurückkehren. Diese Papiere sichern Ihnen Unabhängigkeit.“

Fedor wollte sie zurückweisen; es schien, als wollte der Graf seine Entsagung abloshen mit Geld, ihm jede Hoffnung, — denn wer bewahrt die nicht auch in der schlimmsten Lage des Lebens in der Brust — abkaufen.

„Nehmen Sie, Iwanowitsch,“ sagte Graf Laroff ernst, „und keine unzeitige Bedenklichkeit; betrachten Sie mich als Ihren Vater und nehmen Sie.“

Er faßte Fedors Hand und schüttelte sie herzlich.

„Gehen Sie mit Gott!“

Dann drehte er sich rasch um, die Thränen zu verbergen, welche unwillkürlich in sein Auge traten.

Der Greis hatte Fedor liebgewonnen, wie einen Sohn; und fühlte sich nun einsam.

Auf seinem Zimmer angelangt, warf sich Fedor in den Divan, den Diener erwartend, den er nach einem Fiaker geschickt hatte, der ihn nach dem Bahnhofe bringen sollte. Da wurde leise an die Thüre geklopft und Olga's Kammermädchen trat ein und überreichte ihm ein kleines Päckchen. Hastig riß er den Umschlag los — es enthielt Olga's Miniaturportrait und auf einem kleinen Zettel die Worte:

„Immer bei Dir — ewig Dir treu!“

„Olga.“

Die Worte waren mit zitternder Hand geschrieben, auf das Papier war eine Thräne gefallen und hatte die Schrift halb verwischt. — Fedor ließ sein Gepäck in den Wagen bringen und eilte die Treppe hinab; ehe er in den Fiaker stieg, warf er einen Blick auf die Fenster der gräßlichen Wohnung. Laroff stand am Fenster und winkte dem Scheidenden freundlich zu. Die Gardine vor Olga's Fenster war herabgelassen, aber an der Seite von einer kleinen niedlichen Hand etwas zurückgezogen; er sah Olga's bleiches Gesicht von Thränen überströmt — ein Lilientusch, auf welchem Thauerkeln zittern.

Er warf sich in eine Ecke des Wagens und rief verzweifelt; „Fahre hin, Glück, Liebe, Hoffnung, Zukunft! Lebe wohl, Olga, für immer!“

XI. Rache.

„Rache! Rache! rief Arinia täglich, stündlich in Ihrem Innern; sie haßte Iwan mit der vollen Gluth des betrogenen, gemißhandelten, gemarterten Weibes, das käuflos zum Dulden als weiße Sklavin verdammt ist, weil ihr die Natur die physische Kraft des Mannes versagt hat, mit den Waffen in der Hand seinem Gegner entgegen zu treten — weil es Convenienz und Vorurtheil in enge Grenzen gewiesen haben.“

Iwan hatte seinen Zweck erreicht, er hatte die Blume gebrochen, er besaß alle die Reize, welche seine Phantasie aufgeregelt bezaubert hatten — er war Arinia's Gemahl, denn an demselben Tage, an welchem Olga am Comersee die Bison gehabt hatte, war Arinia mit Iwan in Wolefschin-Selo getraut worden. Aber sie war und blieb süßlos bei seinen Umarmungen, seinen glühenden Küßen, sie suchte mit den Achseln, wenn er ihr von seiner Liebe sprach und schoß manchmal Blicke voll tödtlichen Hasses auf ihn, welche sein Herz hätten durchbohren müssen, wären sie Pfeile gewesen. Die alte Gräfin Kerinzoff war glücklich — sie sah ihren Lieblingswunsch erfüllt, ihre Tochter reich vermählt, Fürstin! aber sie hatte kein Auge für die Seelenqualen, die das Herz zerfleischten — um so heftiger, als sie dieselben stumm und lautlos trug und sich in Gegenwart der Mutter Gewalt anthat, heiter und zufrieden zu scheinen, um sie nicht zu betrüben.

(Fortsetzung folgt.)